

## Biografie Richard Sucker

Er wurde am 1. Januar 1933 in Breslau geboren. Sucker selbst sagt dazu: „Ich wurde unehelich geboren und 1 ½ Jahre später meiner Mutter weggenommen. Das war mein Todesurteil. Von dieser Zeit an bis zu meinem 19. Lebensjahr war ich eingesperrt. Man hat mir gesagt, ich habe keine Eltern. Es gab mehrere Stationen, z. B. kam ich nach Reichenbach bei Görlitz. Und 1946, ich war 13 Jahre alt wurde ich ein Waisenkind in den Rummelsberger Anstalten.“

Sucker berichtet weiter über seine Kindheit als Rummelsberger

„Im Bett neben mir ist Martin Pohl gestorben und ich habe auch meinen Tod gespürt und mich zwischen Matratze und Holzbrett in der Nacht seines Todes verkrochen. Martin war abgemagert so wie wir alle, wir waren hungrig, erschöpft und ausgelaugt von der schweren Wald- und Feldarbeit.“

„7 bis 8 Jahre sind wir nur im Winter zur Schule gegangen. Es war Kinderarbeit, Gottesdienst, Beten. „

„Ich war auf dem „Nailer Hof“, der zu den Rummelsberger Anstalten gehört.

Der Kirchengang bestimmte neben der Arbeit den Tag. Auch Samstag war ein normaler Arbeitstag und sonntags wurde im Getreide gearbeitet. Außer uns Kindern gab es einen Traktorfahrer, er war ungefähr 30 Jahre alt und eine Frau mit einem Stock, die hinter uns her war. Wir Kinder haben nur noch Angst gespürt. Wir waren 30 bis 35 Jungs in einem Schlafsaal und wenn einer angefangen hat zu weinen, dann haben wir alle geweint. So sind wir eingeschlafen, so sind wir wieder aufgewacht und haben wieder Angst gehabt. Keine Eltern, nie in den Arm genommen, kein warmes Wort, nichts. Das darf doch einfach nicht so sein. Mit 19 Jahren durfte ich gehen und ich habe Angst gehabt vor allem und jedem. Ich habe Angst gehabt, mit der Straßenbahn zu fahren und bin auch im Winter zu Fuß gegangen. Ich wusste einfach nicht, wie das geht. Uns hat niemals jemand etwas gezeigt. Wir durften noch nicht einmal zum nächsten, drei Kilometer entfernten Dorf laufen. Wir hatten keinen Groschen in den Taschen um auch nur ein Stück Brot zu kaufen. Wir waren absolut nicht auf das Leben vorbereitet. Wäre das doch wohl der Christen Pflicht und Aufgabe gewesen.“

Ende der 80-er Jahre, Richard Sucker war 55 Jahre alt, als ihn von einem Tag auf den anderen sich Kindheit und Jugend wie Alpträume in seinen Lebensalltag drängten und er seinem bis dahin geregeltem Arbeitsalltag nicht mehr nachgehen kann. Erstmals überhaupt begann Sucker einem Vertrauten gegenüber, seine Lebensdramatik als Waise und ehemaliges Heimkind zu artikulieren.

Jahre später schrieb seine Geschichte auf. Sie wurde unter der Regie von Renate Günther-Green in dem Dokumentarfilm „Die Unwertigen“ 2009 (<http://www.die-unwertigen.de/>) gezeigt.

„Der Schrei zum Himmel“ erschien im gleichen Jahr und er stellt sich der Öffentlichkeit und liest und spricht über seine eigene Biografie. Während der Recherche zum Film konnte die Mutter gefunden werden. Sie hatte bis zuletzt unweit von ihrem Sohn Richard gewohnt. Sucker, inzwischen 75 Jahre alt, erfährt ihren Namen, sieht erstmals ein Bild und konnte nur noch ihr Grab besuchen.

„Ich war immer auf der Suche nach meiner Mutter gewesen. Jetzt in diesem Jahr vor sechs Wochen habe ich über die Hilfe einer Standesbeamtin erfahren, ich hatte zwei Schwestern und zwei Brüder. Wir waren 5 Geschwister und ich habe sie nicht kennenlernen können. Die beiden Brüder waren ebenfalls in Heimen. Auch sie haben ihren Familie gegenüber geschwiegen. Wir hätten uns finden können, ich hätte sie finden können aber dagegen stand die Rummelsberger Gleichgültigkeit. Ich habe jetzt ein Foto von meiner Schwester Erika und plötzlich auch Nichten und Neffen. Das Angebot einer einmaligen Zahlung von € 1.200 schlägt mir die Sprache und ist erniedrigend.“